

Barrierefreier Naturpark Südschwarzwald – Herausforderungen und Chancen

Von Marcus Herntrei, Andreas Lorenz und Peter Neumann

Einleitung

Urlaub und Freizeit sind für Menschen mit Behinderungen ein Grundbedürfnis wie für alle anderen auch. Leider verhindern die noch vorhandenen Barrieren oftmals die aktive und gleichberechtigte Teilhabe am touristischen Angebot. Dabei wird oft übersehen, dass mobilitätsbehinderte Menschen viel Geld in die Region bringen können. Eine Studie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit belegt, dass durch mehr Barrierefreiheit im Tourismus bis zu 4,8 Mrd. Euro Nettoumsatz generiert und bis zu 90.000 Vollzeit Arbeitsplätze geschaffen werden können.

Der Naturpark Südschwarzwald möchte als eines der ersten Großschutzgebiete in Deutschland den barrierefreien Tourismus strategisch entwickeln und die damit verbundenen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Chancen nutzen. In einem ersten Schritt wurde im Jahr 2005 eine Vorstudie zur Analyse der Barrierefreiheit durchgeführt. Konkret wurden sieben ausgewählte Sehenswürdigkeiten und Teilregionen im Naturpark Südschwarzwald durch NeumannConsult und Lorenz Tourismusberatung auf ihre Stärken und Schwächen hin untersucht. Dazu gehörten neben touristischen Highlights wie dem Elztalmuseum in Waldkirch, dem Heimatmuseum Hüsli in Grafenhausen, der "Sauschwänzlebahn" zwischen Blumberg und Weizen, der Burgruine Rötteln oder der Schauinslandbahn auch die Gemeinde Freiamt und die Region Feldberg.

Die Untersuchung zeigte auf, dass alle Sehenswürdigkeiten bereits heute das Potenzial haben, Gäste mit verschiedenen Arten von Mobilitäts- oder Aktivitätseinschränkung anzusprechen. Zahlreiche Barrieren schränken jedoch die volle Erlebbarkeit der Angebote teilweise stark ein. Im Rahmen der Untersuchung wurden daher konkrete Vorschläge erarbeitet, wie die vorhandenen Angebote in den kommenden Jahren systematisch barrierefrei umgestaltet werden können.

In einer Qualifizierungsoffensive wird in einem ersten Schritt ab Juli 2006 Personal und Management im Tourismussektor zum barrierefreien Tourismus geschult. Schrittweise sollen die untersuchten Objekte in den kommenden Jahren für alle Menschen zugänglich gemacht werden. Mittelfristiges Ziel ist es, den Naturpark Südschwarzwald ab 2010 zu einer deutschlandweiten Modellregion für barrierefreien Tourismus zu entwickeln.

Was bedeutet Barrierefreiheit?

Die barrierefreie Gestaltung von Städten und Regionen gewinnt in Deutschland und in Europa seit den 1990er Jahren zunehmend an Bedeutung und erreicht alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereiche. Für den Gesetzgeber in Deutschland bedeutet Barrierefreiheit, dass „[...] bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche, [...] für behinderte Menschen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind [...]“ (§ 4 Behindertengleichstellungsgesetz).

Barrierefreier Tourismus – für wen?

Mit dem Begriff Barrierefreiheit wird heute größtenteils noch immer die Zielgruppe der Menschen mit Behinderung verbunden. Dabei die Herstellung von Barrierefreiheit im Interesse aller Menschen ist. Forschungsberichte und Gutachten belegen, dass Barrierefreiheit für 10 Prozent der Bevölkerung Barrierefreiheit zwingend erforderlich, für 30 bis 40 Prozent notwendig und für 100 Prozent komfortabel ist.

Zu den 10 % der Bevölkerung, für die Barrierefreiheit zwingend erforderlich ist, gehören etwa Personen mit Behinderung und chronischen Erkrankungen. Für diesen Personenkreis ist eine barrierefreie Umwelt für eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zwingend erforderlich.

30 bis 40 Prozent der Bevölkerung zählen zum Kreis der mobilitäts- und aktivitätseingeschränkten Personen, für die eine barrierefrei zugängliche Umwelt notwendig ist. Hierzu werden z. B. Personen mit vorübergehenden Unfallfolgen, Eltern mit Kinderwagen oder kleinen Kindern, Reisende mit schwerem Gepäck, ältere Menschen, Groß- oder Kleingewachsene und übergewichtige Menschen gezählt. Der Anteil der mobilitäts- oder aktivitätseingeschränkten Personen wird in den kommenden Jahren vor allem wegen des zunehmenden Anteils älterer Menschen in unserer Gesellschaft erheblich steigen.

Letztlich ermöglicht die Herstellung von Barrierefreiheit im Tourismus allen Menschen einen einfachen und sicheren Zugang zu touristischen Einrichtungen und deren volle Erlebbarkeit. Vorteile für alle Gäste ergeben sich durch ein vergrößertes Raumangebot sowie durch individuell zugeschnittene Dienst- und Serviceleistungen. Folglich kann die Bereitstellung von Barrierefreiheit die Gesamtqualität von touristischen Angeboten zielgruppenübergreifend verbessern.

Wege zur Barrierefreiheit

Wenn eine Barriere alles das ist, was einen Menschen an seiner selbstbestimmten Mobilität und Aktivität hindert, dann hat letztlich auch jede Behinderungsform ihre eigenen, behinderungsspezifischen Barrieren. Deshalb gibt es auch völlig unterschiedliche Vorgehensweisen bei der Herstellung von Barrierefreiheit. Während für einen Rollstuhlfahrer bei der Überquerung einer Straße die zu hohe Bordsteinkante die entscheidende Barriere darstellt, ist es für den blinden Fußgänger möglicherweise die fehlende Ausstattung der Ampel mit Signaltönen. Das heißt, während in einem Fall zur Herstellung von „Barrierefreiheit“ tatsächlich eine Barriere entfernt werden muss, muss im anderen Fall etwas hinzugefügt werden.

Das linke Foto zeigt einen Steg durch den Feldberggarten, das rechte die noch nicht barrierefreie Sauschwänzlebahn. Fotos: NeumannConsult

Barrierefreier Naturpark Südschwarzwald

Ein erneuter Blick auf die Definition von Barrierefreiheit zeigt uns, dass der Gesetzgeber lediglich die barrierefreie Gestaltung der baulichen Umwelt, nicht aber die der natürlichen Lebensbereiche berücksichtigt. Tourismus und Freizeit findet aber in einem Naturpark auch in der Natur statt.

Kultur- oder Städtetourismus, ebenso wie etwa der Besuch von Freizeitbädern und künstlicher Erlebniswelten, finden in einer vom Menschen geschaffenen, baulichen Umwelt statt. Im Naturtourismus, wo die Nutzung der Natur im Vordergrund des touristischen Interesses steht, sind Barrieren schwer zu beseitigen. Überall dort hingegen, wo das Objekt des Konsums künstlich geschaffen wurde, also in der gebauten Umwelt, lassen sich Barrieren, zumindest prinzipiell, sehr viel leichter beseitigen bzw. ihre Entstehung von vornherein vermeiden. Eine „Indoor- Skianlage“ lässt sich einfacher und besser barrierefrei gestalten als eine „natürliche“ Skipiste.

Ganz so kategorisch kann zwischen einem „barrierebehafteten naturnahen“ und einem „potenziell barrierefreien Tourismus in der gebauten Umwelt“ jedoch nicht unterschieden werden. „Barrierefreiheit“ muss differenziert betrachtet werden. So dürfte es kaum realisierbar sein, alle Wanderwege im Schwarzwald für Rollstuhlfahrer umfassend barrierefrei zu gestalten, während es hingegen relativ einfach erscheint, dies für sehbehinderte Touristen zu tun, indem mehr und gut lesbare Wegweiser aufgestellt und entsprechendes Kartenmaterial bereitgehalten wird.

Ebenfalls kann auch die Trennung zwischen Tourismus im Naturraum und in der gebauten Umwelt nicht immer scharf vollzogen werden. So sind die Wanderwege im Naturpark Südschwarzwald künstlich erschaffen, ihre Trassierung verläuft jedoch durch die natürliche Umwelt.

Das bedeutet, dass auch der Naturraum zumindest teilweise erschlossen werden kann. Dabei können die Kriterien für die bauliche Umwelt herangezogen werden, um die vom Menschen in der Natur gestalteten Bereiche so zu gestalten und zukünftig so zu planen, dass diese für alle Menschen nutzbar und erlebbar sind. Um beim Beispiel der Wanderwege zu bleiben: Nicht alle Wanderwege im Naturpark Südschwarzwald können beispielsweise für Nutzer von Rollstühlen oder Rollatoren barrierefrei gestaltet werden, wohl aber ausgewählte Rundwege, Naturerlebnispfade und Naturerlebniszentren wie das Haus der Natur am Feldberg.

Anforderungen an einen barrierefreien Tourismus

Ein Urlaub, ein touristisches Produkt, setzt sich aus mehreren Einzelleistungen zusammen, die in ihrer Gesamtheit als „touristische Servicekette“ bezeichnet werden.



Abbildung: BWMA 2003

In die Kette eingeschlossen sind sämtliche Elemente des Aufenthalts – von der Anreise über die Übernachtungsangebote bis hin zum Kulturangebot. Menschen mit Aktivitäts- oder Mobilitätseinschränkungen lassen sich nur dann erfolgreich ansprechen, wenn die gesamte touristische Servicekette barrierefrei ist. Lücken in dieser Kette darf es nicht geben. Was etwa nützt ein vorbildlich barrierefreies Hotel, wenn den Gästen im Hotelumfeld keine für sie nutzbaren Freizeit- und Gastronomieangebote angeboten werden? Nur eine geschlossene barrierefreie Servicekette ermöglicht eine erfolgreiche Vermarktung des Angebots und ist die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche, dauerhafte Bindung zufriedenerer Gäste an die Urlaubsregion.

Aufgrund unterschiedlicher Behinderungsformen ist das Verständnis für die spezifischen Belange der mobilitätseingeschränkten Reisenden eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Angebotsgestaltung. Touristische Leistungsträger sollten daher über ein umfangreiches Know-how im Bereich des barrierefreien Tourismus verfügen, um spezifische touristische Produkte entwickeln und erfolgreich anbieten zu können. An dieser Stelle setzen die in diesem Jahr beginnenden Schulungen unter dem Motto „Gastfreundschaft für Alle“ ein.

Die Schulungen im Detail

Zwischen Juli 2006 und Oktober 2007 werden von NeumannConsult (Münster) und Lorenz Tourismusberatung GmbH (Berlin) sechs Seminare zum barrierefreien Tourismus im Naturpark Südschwarzwald durchgeführt. Unterstützung finden die Seminare durch die Nationale Koordinationsstelle Tourismus für Alle e.V. (NatKo), welche die Seminarreihe „Gastfreundschaft für Alle!“ zusammen mit dem DEHOGA Bundesverband und mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit entwickelt hat.

Die Seminare richten sich vor allem an die Inhaber und an alle Führungskräfte und Servicemitarbeiter touristischer Einrichtungen. Insbesondere werden Hotellerie und Gastronomiebetriebe angesprochen.

Stark praxisorientiert wird fundiertes Fachwissen über die Wünsche und Bedürfnisse älterer und behinderter Reisender vermittelt. Die Entwicklung von barrierefreien Produkten und Dienstleistungen sowie deren zielgruppengerechte Vermarktung stehen im Mittelpunkt der Schulungen. Ein weiteres wichtiges Schulungsthema sind spezielle Serviceleistungen für ältere und behinderte Gäste.

Ökonomische Bedeutung eines barrierefreien Tourismus

Die nachfolgenden Zahlen und Fakten sind einer Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit „Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für Alle“ bzw. einer Sonderauswertung der Reiseanalyse 2003 (vgl. F.U.R. 2003) entnommen.

Die Reiseanalyse 2003 hat aufgezeigt, dass nur etwa 54 % der mobilitätsbehinderten Menschen eine Urlaubsreise von mindestens 5 Tagen unternehmen. Diese unter Tourismusfachleuten so genannte Reiseintensität ist unter der gesamtdeutschen Bevölkerung ab 14 Jahre mit 75 % deutlich höher. Bei Kurz- und Wochenendreisen bestehen keine gravierenden Unterschiede.

Wenn mobilitäts- oder aktivitätseingeschränkte Menschen eine Urlaubsreise unternehmen, dann im Durchschnitt genauso häufig (1,3 Mal im Jahr), und mit 13,9 Tagen, sogar einen halben Tag länger als der Bundesdurchschnittsbürger. (vgl. F.U.R. 2003).

Reisemotive und -ziele, Saisonalität

Die Reisemotive mobilitäts- und aktivitätseingeschränkter Reisender unterscheiden sich nicht gravierend vom Bundesdurchschnitt. Die wichtigsten Reisemotive sind die Aspekte Entspannung/keinen Stress haben/ sich nicht unter Druck setzen lassen und frische Kraft sammeln. Allerdings legen aktivitäts- und mobilitätseingeschränkte Reisende deutlich größeren Wert auf „gesundes Klima, etwas für die Gesundheit tun und Natur erleben“. Der Gesundheitsaspekt spielt für aktivitäts- und mobilitätseingeschränkt Reisende also eine wesentlich größere Rolle als für die deutsche Durchschnittsbevölkerung. Auch der Faktor Natur als Reisemotiv ist ihnen für die Wahl der Urlaubsdestination bedeutsamer (vgl. F.U.R. 2003).

Dieses Reiseverhalten spiegelt sich auch in den Aktivitäten während des Urlaubs wider: Gesundheits- und Kureinrichtungen werden im Vergleich zum bundesdeutschen Durchschnitt wesentlich häufiger genutzt, auch kulturelle Angebote wie Musikaufführungen und Konzerte sind für Urlauber mit Mobilitäts- oder Aktivitätseinschränkungen interessanter als für die durchschnittliche Bundesbevölkerung (vgl. F.U.R. 2003).

Mobilitäts- oder aktivitätseingeschränkte Personen machen ihren Urlaub verstärkt in der Nebensaison. Die deutsche Gesamtbevölkerung unternimmt dagegen den Großteil ihrer Reisen überwiegend in der Hauptsaison (vgl. F.U.R. 2003). 88 % der Menschen mit Behinderungen sind bei der Planung ihrer Reisen nicht auf die Schulferien angewiesen (BMWA 2003).

Obwohl 17 % der mobilitäts- und aktivitätseingeschränkten Reisenden ihre letzte Urlaubsreise aufgrund barrierefreier Angebote im Ausland verbracht haben, führen 41 % der Reisen in eine deutsche Reiseregion (vgl. F.U.R. 2003). Damit sind sie dem Reiseland Deutschland deutlich treuer als der Bundesdurchschnitt (31 %) (vgl. F.U.R. 2003).

Bei den innerdeutschen Reiseregionen zeigen die Befragten eine leichte Vorliebe für die südlichen Bundesländer: 26 % der befragten mobilitäts- oder aktivitätseingeschränkten Deutschlandurlauber verbrachten ihren letzten Urlaub in Bayern, gefolgt von Schleswig-Holstein mit 16 % und Baden-Württemberg mit 14 %. (BMWA 2003)

Kurzurlaube werden von den mobilitäts- oder aktivitätseingeschränkten Reisenden zu 80 % in Deutschland verbracht. Beliebteste Reiseziele sind auch hier zuerst die südlichen Bundesländer wie Bayern (19 %) und Baden-Württemberg (11 %) (BMWA 2003).

52 % der Menschen mit Mobilitäts- oder Aktivitätseinschränkungen sind während ihrer Reisen auf eine Begleitperson angewiesen, gut die Hälfte davon benötigt eine ganztägige Unterstützung (BMWA 2003).

37 % aller Menschen mit Mobilitäts- oder Aktivitätseinschränkungen haben schon einmal auf eine Reise verzichtet, weil es keine barrierefreien oder behindertengerechten Angebote, Einrichtungen oder Dienstleistungen gab. 48 % würden häufiger reisen, wenn es zusätzliche barrierefreie Angebote gäbe (BMWA 2003).

Ökonomische Bedeutung des barrierefreien Tourismus in Deutschland

Die Ergebnisse der BMWA-Studie aus dem Jahr 2003 belegen, dass Menschen mit Mobilitäts- oder Aktivitätseinschränkungen ein bedeutendes Kundenpotenzial darstellen, das stetig wächst. Durch die Schaffung von barrierefreien touristischen Angeboten und Dienstleistungen kann dieses Potenzial gezielt angesprochen und zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor für den Deutschlandtourismus entwickelt werden.

Schon jetzt ist der Übernachtungstourismus bezogen auf die Gruppe der behinderten Menschen in Deutschland mit einem Nettoumsatz von 2,5 Mrd. Euro ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Aufgrund einer bisher nicht befriedigten Nachfrage besteht jedoch noch ein Steigerungspotenzial von bis zu 1.9 Mrd. Euro, welches bei umfassender Barrierefreiheit im Tourismus realisiert werden könnte. Gesamtwirtschaftlich könnte diese Nachfrage unter bestimmten Voraussetzungen zu ökonomischen Impulsen von bis zu 4,8 Mrd. Euro und zu 90.000 Arbeitsplätzen führen. Weitere ökonomische Impulse sind vor allem durch zusätzliche Berücksichtigung des Tagestourismus und des ausländischen Kundenpotenzials zu erwarten. Des Weiteren müssen die Begleitpersonen behinderter Reisender einberechnet werden.

Ökonomische Bedeutung des barrierefreien Tourismus im Land Baden-Württemberg und in der Reiseregion Schwarzwald

Eine Sonderauswertung der BMWA-Studie zeigt auf, dass alleine Reisende mit Behinderung im Land Baden-Württemberg heute bereits jährlich mehr als 5 Mio. Übernachtungen mit einem Nettoumsatz von knapp 290 Millionen Euro erzeugen. Diese Ausgaben sichern mehr als 7.600 Menschen den Arbeitsplatz im Bundesland. Die Studie aus dem Jahr 2003 ermittelte in der Region Südschwarzwald etwa 2,3 Millionen Übernachtungen, einen Nettoumsatz von mehr als 120 Millionen Euro und etwa 3.300 Vollzeit Arbeitsplätze.

Durch die Bereitstellung einer umfassenden Barrierefreiheit in den touristischen Zielgebieten des Landes Baden-Württemberg könnten annähernd 10 Millionen Übernachtungen durch die Zielgruppe der aktivitäts- und mobilitätseingeschränkten Menschen erzielt werden. Der Nettoumsatz würde somit auf fast 550 Millionen Euro steigen, was gleichbedeutend wäre mit der Schaffung von fast 7.000 weiteren Vollzeit Arbeitsplätzen.

Sollte die Reiseregion Schwarzwald sich auf die Zielgruppe der aktivitäts- und mobilitätseingeschränkten Reisenden spezialisieren, ließen sich hierdurch knapp 4,5 Millionen Übernachtungen im Jahr realisieren. Der jährliche Nettoumsatz, hervorgerufen durch den barrierefreien Tourismus, läge bei etwa 240 Millionen Euro. Die Mehreinnahmen könnten etwa 3.000 Personen in Arbeit bringen.

Literaturhinweise

ADAC e.V. (Hrsg.) (2003): Barrierefreier Tourismus für Alle. Eine Planungshilfe für Tourismus-Praktiker zur erfolgreichen Entwicklung barrierefreier Angebote. München

Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (Hrsg.) (2003): Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für alle. Eine Untersuchung im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit. Eine Kurzfassung der Untersuchungsergebnisse. Berlin/Münster

Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen (F.U.R) (Hrsg.) (2003): Reiseanalyse 2003. Hamburg/Kiel

Neumann, P./ Reuber, P. (Hrsg.) (2004): Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für Alle. Langfassung einer Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit. Münster (= Münstersche Geographische Arbeiten 47)

Autoren:

Marcus Herntrei und Dr. Peter Neumann, NEUMANNCONSULT, MÜNSTER...

Andreas Lorenz, Lorenz Tourismusberatung GmbH, Berlin